

Unsere grüne Lunge hat Krebs

- Der Wald produziert ca. 40 % unseres Sauerstoffs
- Pro Minute verschwinden ca. 42 Fußballfelder Wald weltweit
- 3,5 Tonnen des Treibhausgases CO₂ kann eine Buche in ihrem Leben binden

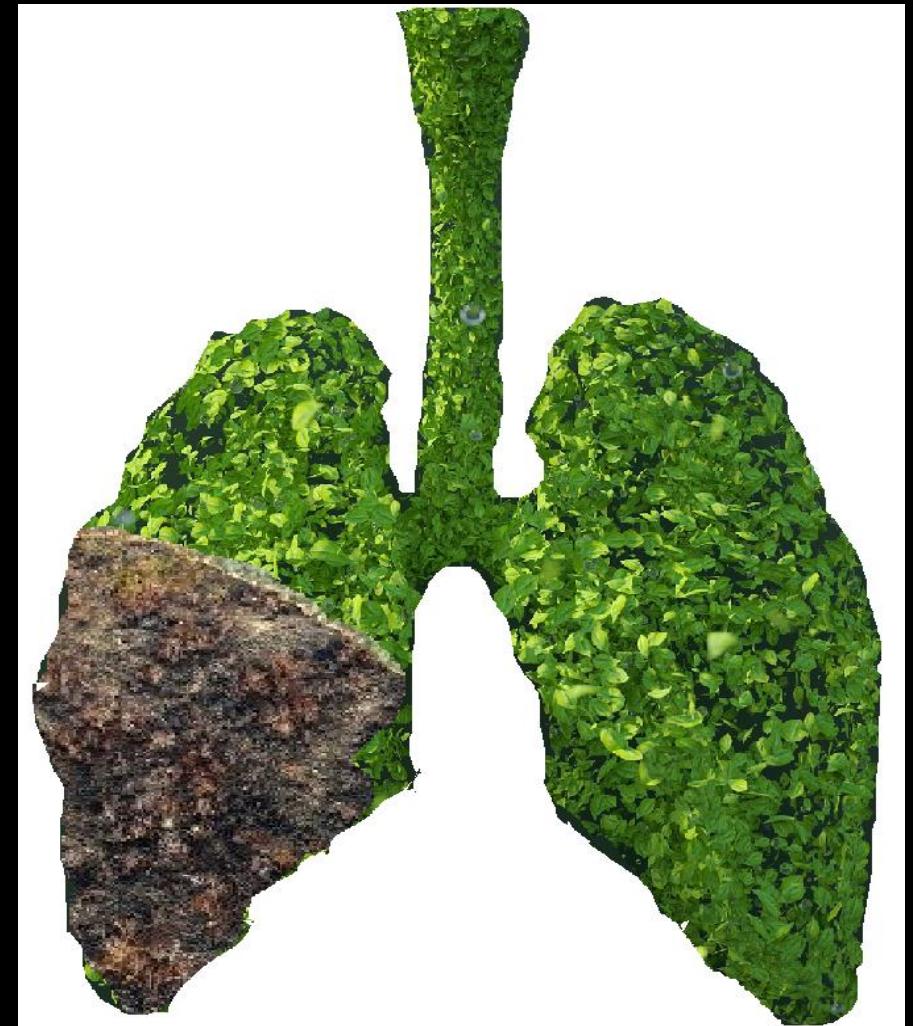
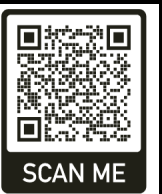


Bild von RoadLight auf Pixabay, bearbeitet von Julia Spitzer

AMNESTY
INTERNATIONAL
Bezirk Darmstadt



AG Klima und Menschenrechte
Denn meckern alleine hilft nicht:



Wie Wälder unser Klima schützen und die Konsequenzen, wenn wir nicht unsere Wälder schützen

Die „grüne Lunge“, die uns beatmet

Wälder haben vielzählige Funktionen. Neben der Nutzung als Naherholungsgebiete mit frischer Luft und Abkühlung in Europa, leisten tropische Wälder einen großen Beitrag zum Erhalt des Klimas. Über die pflanzliche Photosynthese wandeln Bäume CO_2 in Biomasse um und emittieren dabei Sauerstoff, den wir zum Atmen benötigen.

Daher wirken tropische Regenwälder als CO_2 -Senken und Kohlenstoffspeicher, welche dieses klimaschädliche Treibhausgas der Atmosphäre entziehen.¹

Sie speichern 50 % des terrestrisch gebundenen Kohlenstoffs und bieten einen Lebensraum für 80 % der Wildtiere.² Doch unsere „grüne Lunge“ ist in Gefahr: Rodungen zur Erzeugung von Weideflächen, Abholzung und Brennholznutzung, sowie wachsender Bedarf an Anbauflächen für Soja und Palmöl verursachen 80 % der globalen Waldzerstörung.²



Bild von Ria Sopala auf Pixabay

Klimaschutz heißt Menschenschutz

Es gilt den tropischen Wald als Werkzeug gegen den menschengemachten Klima-Notstand zu bewahren, denn je mehr Wald für Futteranbau, Rinderweiden, Palmöl, etc. gerodet wird, desto weniger CO_2 kann der Atmosphäre entzogen werden.⁴ Die Konsequenzen der fortschreitenden Klimakrise sind schon heute weltweit spürbar.

Der Weltklimarat IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) sieht 3,3 bis 3,6 Milliarden Menschen auf der Welt hochgradig gefährdet gegenüber den Folgen der Erderhitzung.⁶ Dürren und Hitzewellen, Brände, Unwetter, Überschwemmungen und der steigende Meeresspiegel sind nur ein Teil der Konsequenzen, die jeden dritten Menschen betreffen werden.⁷ Die Menschenrechte der Betroffenen werden verletzt. Sie verlieren ihre Lebensgrundlage, was zu Flucht, erhöhter Armut und Hunger führt, um nur einige Menschenrechtsverletzungen zu nennen. Um unsere Menschenrechte zu schützen, muss also ein umfangreicher Klimaschutz erfolgen!

Quellen:

- 1: Lexikon der Nachhaltigkeit, https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/regenwaelder_als_co2_senken_1720.htm;
- 2: WWF-Analyse, Waldverlust in Zeiten der Corona-Pandemie, Holzeinschlag in den Tropen;
- 3: Poore, J./ Nemecek, T. (2018): Reducing food's environmental impacts through producers and consumers. In: Science Vol. 360, Issue 6392, pp. 987-992;
- 4: PETA-Thema: Abholzung von Regenwald: Ursachen und Folgen der Rodung: <https://www.peta.de/themen/abholzung-regenwald/>

Gefahren für den Regenwald als „Krebs“ in unserer Lunge

Besonders die landwirtschaftliche Tierhaltung und der dafür notwendige Anbau von Futtermitteln beansprucht 83 % aller landwirtschaftlich genutzten Flächen.³ Unser Fleischhunger führt zum Import von Futtermitteln (z.B. Soja) aus dem Ausland, wo der Regenwald zu Gunsten von Anbauflächen zerstört wird.⁴

Aber auch Rodungen im Rahmen der Ausbeutung von Bodenschätzen wie Öl oder Gold stellen eine wachsende Bedrohung für den Regenwald dar.

Zusätzlich erhöht die menschengemachte Klimakrise den Druck auf Wälder: Hitze und Trockenheit erhöhen das Risiko von Waldbränden und schädigen Waldgebiete durch den Wassermangel sowie durch eine höhere Anfälligkeit der Bäume für Schadinsekten und Krankheitserreger.⁵ Die traurige Bilanz der Waldzerstörung: 239 Millionen Hektar Naturwälder (mehr als 6,5-mal so groß wie Deutschland) wurden, hauptsächlich in den Tropen, zwischen 1990 und 2015 vernichtet.²

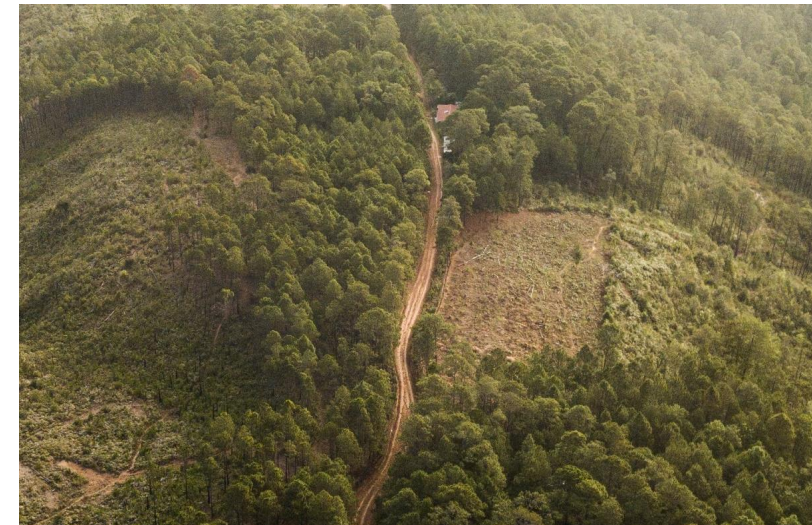
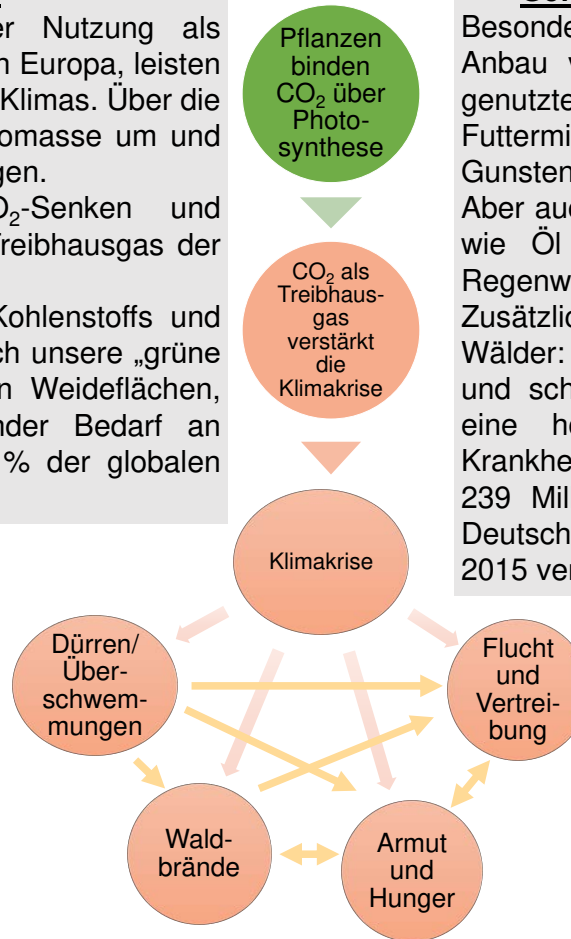


Bild von Esteban Benites auf Unsplash

Quellen:

- 5: Tropische Regenwälder speichern immer weniger Kohlenstoff, <https://www.br.de/nachrichten/wissen/tropische-regenwaelder-speichern-immer-weniger-kohlenstoff-RsMBH6t>;
- 6: Weltklimarat: Klimawandel bedroht Menschen und Erde, <https://www.br.de/nachrichten/wissen/br24live-weltklimarat-klimawandel-bedroht-menschen-und-erde-SyehXTd>;
- 7: Reporte zu Eisschmelze, Überschwemmungen und Dürren, <https://www.br.de/klimawandel/weltklimabericht-weltklimarat-ippc-klimawandel-100.html>

Zu heiß zum Überleben

- Der Klimawandel wird in den nächsten Jahren Millionen von Menschen in die Armut treiben
- Extreme Armut und soziale Ungerechtigkeit nehmen mit der globalen Erderwärmung weltweit zu
- Leid entsteht in Regionen, in denen die Klimakrise die Lebensgrundlage von Menschen zerstört



Bild von Ahmed Akacha auf Pexels

**AMNESTY
INTERNATIONAL**
Bezirk Darmstadt



AG Klima und Menschenrechte
Denn meckern alleine hilft nicht:



Klimazerstörung schafft Armut

Mit der globalen Erderwärmung nehmen extreme Armut und soziale Ungerechtigkeit weltweit zu.

„Es wird erwartet, dass die Klimakrise bis 2030 weitere 132 Mio. Menschen in extreme Armut stürzen wird¹“.

Menschliches Leid entsteht vor allem in Regionen, in denen die Lebensgrundlage und Gesundheit von Mensch und Tier existentiell bedroht und zerstört werden. Die Länder des globalen Südens leiden schon jetzt unter Überschwemmungen und Dürren.

Die Klimakrise verstärkt bestehende Ungerechtigkeiten. Die größten Verursacher sind nicht die am schlimmsten Betroffenen der Auswirkungen! Aber sie tragen die Verantwortung für die Bekämpfung der Klimakrise.²

Der Klimawandel schadet uns allen und wird uns auch weiterhin schaden, wenn die Regierungen nichts unternehmen. Seine Folgen dürften jedoch für bestimmte Gruppen noch ausgeprägter sein: Zum Beispiel für Menschen, die von der Landwirtschaft abhängig sind oder für die Küstenbevölkerung sowie für alle Menschen, die im Allgemeinen bereits verwundbarer sind, benachteiligt und diskriminiert werden³.

Generell sorgt die Klimakrise für eine Verschlechterung der allgemeinen Lebensbedingungen; sie behindert Ernährungssicherheit, den Zugang zu Wasser, zerstört Lebensraum, sorgt für die Ausbreitung von Krankheiten und verschärft Ungleichheiten. Die Auswirkungen können sich über Generationen erstrecken. Anpassungsmaßnahmen müssen besonders zeitnah passieren, sie müssen gezielt sein, nachhaltig und vor allem integrativ gedacht werden⁴.



Quelle Amnesty International

¹ <https://www.globalcitizen.org/de/info/2022/>

² <https://www.rnd.de/wissen/oxfam-bericht-reiche-schadigen-das-klima-sehr-viel-starker-als-arme-IXMG4ABISGKTOJVOV72Y6ST7WU.html>

³ <https://www.amnesty.at/themen/klimawandel-und-menschenrechte/klimakrise-und-menschenrechte-der-klimawandel-und-seine-folgen-fuer-die-menschen/>

⁴ <https://dasklima.podigee.io/40-dk040-wer-armut-bekampt-schutzt-auch-das-klima>

Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC)⁵: Eine Erwärmung um 1,5 Grad trifft benachteiligte und verletzte Bevölkerungen überproportional stark. Dies geschieht durch unsichere Nahrungsmittelversorgung, höhere Lebensmittelpreise, Einkommensverluste, negative Auswirkungen auf die Gesundheit und durch Vertreibung von ihrem Zuhause.

In einem IPCC-Bericht zu Existenzgrundlagen und Armut heißt es, dass der Ertrag von Grundnahrungsmitteln wie Mais, Weizen und Hirse in verschiedenen afrikanischen Ländern schon jetzt zurückgeht und die Nahrungsmittelversorgung unsicherer wird. Dort sind Menschen also stärker von den Auswirkungen der Klimakrise betroffen als zum Beispiel Menschen in Europa.

Innerhalb der betroffenen afrikanischen und asiatischen Länder selbst sind arme Menschen besonders verletzlich. Wenn die Erträge aus der Landwirtschaft sinken, steigen gleichzeitig die Lebensmittelpreise. Die Ärmsten leiden darunter am stärksten, weil sie einen großen Anteil ihres Geldes für Nahrung ausgeben. Dadurch sind chronischer Hunger, Unterernährung oder Mangelernährung bei der armen Bevölkerung wahrscheinlicher.

Arme Menschen leiden stärker unter Naturkatastrophen wie Überschwemmungen oder Hurrikans. Häufig leben sie in Gebieten, die weniger geschützt sind. Ihre Siedlungen werden oft in Überschwemmungsgebieten oder an Abhängen gebaut, wo die Gefahr von Erdbeben besteht⁶.

10 neue Erkenntnisse zu Risiken und Lösungen zum Klimawandel

- 1 Die Welt ist nicht zu retten
- 2 Der Klimawandel passiert schneller und stärker als erwartet
- 3 Jeder Berggipfel wird vom Klimawandel erfasst
- 4 Die Wälder sind gefährdet – mit weltweiten Folgen
- 5 Wetter-Extreme sind 2019 die „neue Normalität“
- 6 Biodiversität ist der bedrohte Hüter der Widerstandsfähigkeit unserer Erde
- 7 Der Klimawandel bedroht die Ernährungssicherheit und die Gesundheit von Millionen Menschen
- 8 Die Ärmsten und Verletzlichsten werden am härtesten von der globalen Erwärmung getroffen
- 9 Erfolgreiche Klimapolitik muss vor allem auch eines sein: Gerecht
- 10 Ein gesellschaftlicher Wendepunkt könnte erreicht sein

Quelle: Text Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung PIK, Dezember 2019

⁵ <https://www.quarks.de/umwelt/klimawandel/so-steht-es-wirklich-um-unser-klima/>

⁶ <https://www.quarks.de/umwelt/klimawandel/so-ungerecht-ist-die-klimakrise/>

Fast Fashion In – Menschenrechte Out?

- Immer mehr Kleidung wird gekauft, aber nur noch halb so lange getragen wie vor 15 Jahren
- Der prozentuale Anteil des Lohns einer Näherin am Produktverkaufspreis liegt zwischen 0,4 bis 1 %
- In Bangladesh arbeitet ca. jedes 10. Kind anstatt zur Schule zu gehen

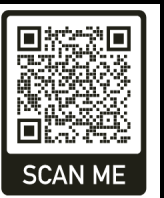


Bild von Maruf Rahman auf Pixabay

**AMNESTY
INTERNATIONAL**
Bezirk Darmstadt



AG Klima und Menschenrechte
Denn meckern alleine hilft nicht:



Fast Fashion zerstört Umwelt und Leben

Zwölf Kilogramm Mode kauft jeder Deutsche im Schnitt pro Jahr.

Das meiste davon findet seinen Ursprung in Ländern mit geringen Produktionskosten. Besonders aus Asien, der Türkei und Bangladesch. Mode, die in Deutschland produziert wird, wird immer mehr zur Ausnahme. Marken wie Trigema und Seidensticker weisen stetig sinkende Beschäftigungszahlen auf.

Als Auslöser für die heutige prekäre Lage kann man die Globalisierung nennen. Die Modebranche zählt zu einer der Ersten, die sich über den Globus vernetzt hat und ist heute eine der Branchen, die am stärksten in eine internationale Arbeitsteilung involviert ist.

Da die Nachfrage nach Auslandsproduktion immer weiter steigt wurden Exportwirtschaftszonen errichtet, die eine schnelle Ansiedlung neuer Produktionsstätten in Schwellen- und Entwicklungsländern fördern. Laut Schätzungen sind in diesen Zonen zwischen 70 bis 100 Millionen Menschen beschäftigt.

Viele dieser Exportzonen werden ohne nationales Arbeitsrecht betrieben, verbieten Gewerkschaften oder deren Aktivität. Der Großteil der dort arbeitenden Personen sind junge Frauen im Alter von 18 bis 25 Jahren. Dort sitzen sie 13 bis 16 Stunden täglich und leisten zusätzliche Überstunden und das alles bei einem Lohn von 20 Euro pro Monat. Lohndumping und sexuelle Übergriffe stehen an der Tagesordnung¹.

PREISAUFSCHLÜSSELUNG EINES T-SHIRTS



Grafik: Fair Wear Foundation

Dabei fallen die Margen der produzierenden Unternehmen enorm aus. Eine Jeans, die in Bangladesch produziert und für 16 Euro in Deutschland verkauft wird hat einen Wert von etwa 4,72 Euro².

Immer wieder kommt es zu Einstürzen von Fabriken mit mehreren Toten - das Rana Plaza in 2013 mit etwa 1135 Opfern ist dabei wohl der bekannteste. Neben den Folgen für Menschen nehmen die Auswirkungen auf die Umwelt immer weiter zu. Für die Herstellung eines T-Shirts benötigt man 2 700 Liter Wasser – das ist Trinkwasser, das einer einzelnen Person 2,5 Jahre reichen würde.

Durch das Waschen synthetischer Textilien gelangen schätzungsweise 0,5 Millionen Tonnen Mikrofasern in den Ozean, das verursacht 35 Prozent aller in die Umwelt freigesetzten Mikrokunststoffe, die dann in unserer Nahrungskette landen.

Etwa 10 Prozent der weltweiten CO₂ Emissionen werden durch die Modebranche verursacht – das ist mehr als die internationale Luft- und Schifffahrt zusammen.

Auch der Umgang mit weggeworfener Kleidung (ca. 11 kg pro Jahr im europäischen Durchschnitt) hat große Auswirkungen auf die Umwelt, da 87 Prozent verbrannt und nicht recycelt werden³.



Bild von Maruf Rahman auf Pixabay

¹ https://www.focus.de/finanzen/news/markenkleidung-aus-billiglohn-laendern-der-viel-zu-hohe-preis-der-billig-klamotten_id_2352279.html

² <https://www.bpb.de/lernen/kulturelle-bildung/199046/wirtschaftsmacht-modeindustrie-alles-bleibt-anders/>

³ <https://www.europarl.europa.eu/news/de/headlines/society/20201208STO93327/umweltauswirkungen-von-textilproduktion-und-abfall-en-infografik#:~:text=Sch%C3%A4tzungen%20zufolge%20verursacht%20die%20Modebranche,654%20kg%20CO%E2%82%82%2DEmissionen%20verursacht.>

Fluchtursache Klimawandel - die unterschätzte Katastrophe

- Naturkatastrophen lösen mehr als dreimal so viele Vertreibungen aus wie Kriege und Gewalt
- 2020 verließen 31 Mio. Menschen ihre Heimat, weil die Klimakrise ihre Lebensgrundlagen zerstörte
- Durch den Klimawandel werden bis 2050 weltweit über 140 Mio. Menschen zur Flucht gezwungen sein



Bild von Alex Azabache auf Pixabay

**AMNESTY
INTERNATIONAL**
Bezirk Darmstadt



AG Klima und Menschenrechte
Denn meckern alleine hilft nicht:



Klimakrise als Fluchtursache - Der Klimawandel bedroht Millionen Menschenleben

Migration und Flucht haben in den letzten Jahren an Brisanz gewonnen. Derzeit befinden sich weltweit 83 Mio. Menschen auf der Flucht. 98% der Fluchtgründe sind wetter- oder klimabedingt.

Dabei lösen Naturkatastrophen mehr als dreimal so viele Vertreibungen aus wie Konflikte und Gewalt. Laut UNHCR haben 2020 rund 30,7 Millionen Menschen ihre Heimat aufgrund von Naturereignissen wie Dauerregen, langanhaltenden Dürren, Hitzewellen und Stürmen sowohl kurz- als auch langfristig verlassen müssen.

Die Klimakrise führt zu einer steigenden Anzahl an Extremwetterereignissen wie die zunehmende Häufigkeit und Intensität von Stürmen, Starkniederschlägen, Schammlawinen und Waldbränden. Ebenso erwartet werden der fortschreitende klimabedingte Meeresspiegelanstieg, die Verknappung der Frischwasserverfügbarkeit, eine höhere Wahrscheinlichkeit von Dürren und Flutkatastrophen in küstennahen Gebieten.

Damit verbunden sind Nahrungsmittelunsicherheit und Gesundheitsrisiken. Diese Entwicklung ist eine ernstzunehmende Gefahr für das menschliche Überleben in vielen Gebieten des Globus, die immer mehr Menschen dazu zwingt, ihre Herkunftsregion dauerhaft zu verlassen¹.



Quelle Amnesty International

Begrenzte natürliche Ressourcen wie Trinkwasser werden künftig knapper. Viele Feldfrüchte und einige Vieharten werden in bestimmten Gebieten nicht überleben können, wenn es zu heiß und trocken oder zu kalt und nass wird. Die Lebensmittelversorgung ist in vielen Regionen der Welt schon jetzt ein Grund zur Sorge.

Diese Situation hat das Potential, Konflikte zwischen Gemeinden heraufzubeschwören, wenn immer mehr Menschen um immer weniger Ressourcen konkurrieren.

Laut UN-Flüchtlingshilfswerk (UNHCR) sind die Konsequenzen des Klimawandels enorm².

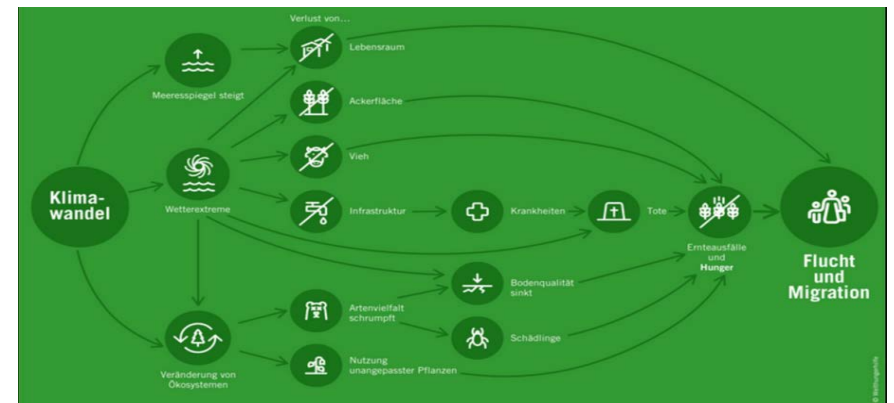
In Afrika, Lateinamerika und Asien könnten bis 2050 zusammen mehr als 143 bis 200 Mio. Menschen durch die Folgen des Klimawandels ihr Zuhause verlieren und zur Flucht gezwungen sein.

Schritte gegen den Klimawandel sind generell wirtschaftliches Umdenken, Bewusstseinsänderung unserer Lebensweise und unseres Konsums, Schutzmechanismen in Risikogebieten wie Dämme, Waldbepflanzungen oder Frühwarnsysteme.

Bis heute ist eine klimabedingte Flucht nicht über die Genfer Flüchtlingskonvention abgesichert. Konkret bedeutet das, dass Menschen, die vor direkten oder indirekten Folgen des Klimawandels in ein anderes Land flüchten müssen, kein Anrecht auf Asyl haben.

Leidtragende des Klimawandels sind Menschen im Globalen Süden, während Länder des Globalen Nordens hauptsächlich für die Klimakrise verantwortlich sind.

Die europäische Abschottungspolitik muss beendet werden, damit Menschen nicht im Mittelmeer ertrinken oder in unwürdigen Flüchtlingslagern leben müssen. Es geht um die Menschenwürde – und diese ist nicht verhandelbar!



Quelle Welthungerhilfe

¹ <https://www.greenpeace.de/publikationen/klimawandel-migration-vertreibung>
<https://futureway.org/klimakrise/grundlagen/migration-und-vertreibung.htm>

² <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/informieren/fluchtursachen/klimawandel>

„Hunger ist Mord!“ – Gerd Müller

- Krieg macht hungrig: Menschen auf der Flucht können keine Felder bestellen, weltweiter Handel wird eingeschränkt
- Der Klimawandel befördert Wetterextreme (Dürreperioden, Überschwemmungen, Wirbelstürme)
- Seit 1970 haben sich Fleischkonsum & Massentierhaltung weltweit verdreifacht

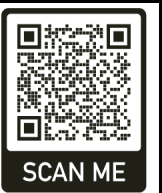


Bild: Yusuf Sinan auf Pexels

AMNESTY
INTERNATIONAL
Bezirk Darmstadt



AG Klima und Menschenrechte
Denn meckern alleine hilft nicht:



Welthunger

Alle 13 Sekunden stirbt ein Kind unter 5 Jahren an den Folgen von Hunger. Etwa 828 Millionen Menschen (ein Zehntel der Weltbevölkerung) hungern, obwohl es ein Recht auf Nahrung gibt. Akuter Hunger, der aufgrund von Naturkatastrophen, Konflikten und Klimawandel entsteht, ist die extremste Form von Hunger, tritt zeitlich begrenzt auf und betrifft etwa 8% der Hungernden. Chronischer Hunger dagegen bezeichnet eine dauerhafte Unterernährung, darunter viele Mangelernährte („hidden hunger“)¹. Der Welthungerindex (WHI) ist ein wichtiges Messinstrument, dessen 4 Indikatoren der Anteil der Unterernährten in der Gesamtbevölkerung sowie Auszehrung, Wachstumsverzögerung und Kindersterblichkeit bei Kindern unter 5 Jahren sind.² Aktuelle Prognosen zufolge werden 47 Länder kein niedriges Hungerniveau bis 2030 erreichen.

Hunger entsteht heute selten dadurch, dass zu wenig Nahrung produziert wird. Die von den Industrienationen jährlich in den Müll geworfene Menge von 300 Millionen Tonnen Nahrungsmittel würde reichen, um das Hungerproblem in der Welt zu lösen.³

Vielfältige Faktoren sind dafür verantwortlich, wenn die Nahrung nicht zu denjenigen gelangt, die sie brauchen.

Nahrungsmittelspekulationen führen zu überhöhten Preisen, sodass die Zahl der Hungernden in Ländern des Globalen Südens zunimmt oder Familien einen Großteil ihres Einkommens für Nahrungsmittel ausgeben und keine finanziellen Ressourcen für Wohnung, Bildung, Gesundheit und Kleidung haben. „Geschäfte mit dem Hunger“ sollten verboten, zumindest stärker kontrolliert werden.⁴

Die Strukturen des Welthandels sind eine weitere Ursache für den Hunger in Entwicklungsländern, z. B. das „Agrardumping“ (mit Exportsubventionen wird der Export von Produktionsüberschüssen in Entwicklungsländer gefördert, die vor Ort zu künstlich verbilligten Preisen angeboten werden und mit der dortigen Landwirtschaft konkurrieren). Gleichzeitig wird der Import landwirtschaftlicher Produkte durch Handelsbarrieren der Industrieländer limitiert.

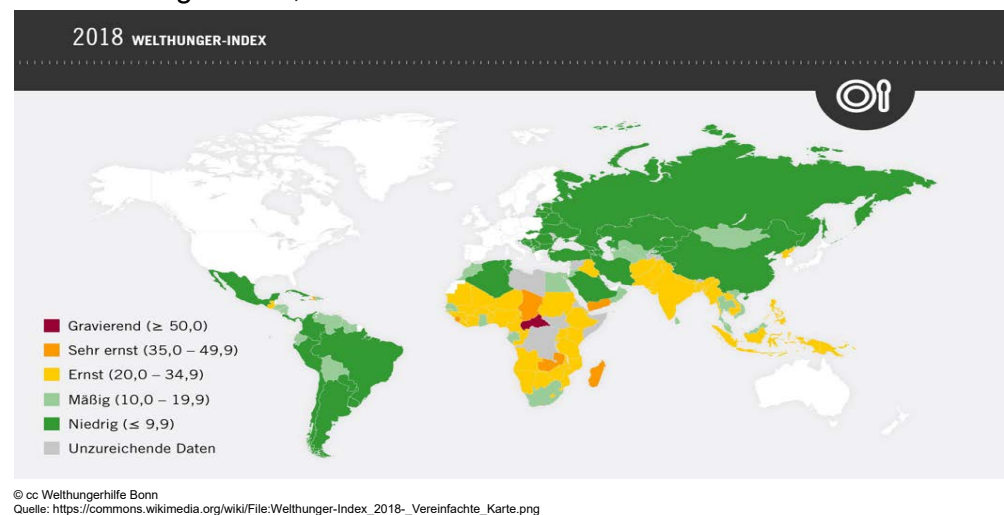
Als Auslöser für den seit 2015 erneuten Anstieg des Hungers gelten

gewaltsame Konflikte, der Klimawandel und die damit zusammenhängende Zunahme der Wetterextreme (Dürren, Überschwemmungen, Wirbelstürme), die Corona-Pandemie und zuletzt der Krieg in der Ukraine, der die Weizenpreise nach oben treibt. Aus diesem Grunde hat sich die Zahl der akut an Hunger Leidenden laut WFP (Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen) von 2020 bis Mitte 2022 verdoppelt.⁵

Die Präsidentin der Welthungerhilfe Marlehn Thieme fokussiert das Dilemma mit folgenden Worten: „Die Folgen des Klimawandels treffen weltweit am stärksten die Bevölkerungsgruppen, die am wenigsten dafür verantwortlich sind.“⁶

Der Weg zu einem Ziel von „Zero Hunger“, wie es das WFP für 2030 propagiert, ist eine große Herausforderung und wird voraussichtlich von vielen Ländern nicht erreicht werden. Konkret unterstützt die Organisation dabei Kleinbauern ihre Erträge zu verbessern, die Lagerung der Ernte zu gewährleisten und dem Klimawandel zu begegnen. Außerdem wird die Versorgung von unter 2-Jährigen verbessert und für eine Schulverpflegung in stark betroffenen Ländern gesorgt.⁷

Der ehemalige Schweizer UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung Jean Ziegler formulierte 2011 in einer Rede den Satz: „Jedes Kind, das am Hunger stirbt, wird ermordet.“⁸



⁵ <https://www.zeit.de/politik/2022-6/hunger-und-hungerkrise-ukraine-krieg-corona-pandemie>, abger. 3.7.22

⁶ <https://www.welthungerhilfe.de/informieren/themen/klimawandel/#17355>

⁷ <https://de.wfp.org/zero-hunger>

⁸ https://www.frsh.de/fileadmin/schlepper/schl_57-58/schl57_4-5.pdf

¹ <https://www.welthungerhilfe.de/hunger/>

² <https://www.globalhungerindex.org/de/about.html>

³ <https://www.zeit.de/zustimmung?url=https%3A%2F%2Fwww.zeit.de%2Fwirtschaft%2F2013-01%2Ffun-kampagne-gegen-lebensmittelverschwendung>

⁴ <https://www.bpb.de/themen/medien-journalismus/netzdebatte/235048/nahrungsmittelspekulationen-mit-essen-spielt-man-nicht/>

Indigen bedeutet einheimisch

- Indigene schützen mit uraltem Wissen über Pflanzen und Tiere ihr Zuhause
- Naturvölker sind bedroht durch Abholzung der Wälder, Zuwanderung, eingeschleppte Krankheiten etc
- Im Streit um ihr Land wurden Indigene ermordet

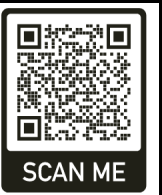


Bild von Deb Dowd auf Unsplash

AMNESTY
INTERNATIONAL
Bezirk Darmstadt



AG Klima und Menschenrechte
Denn meckern alleine hilft nicht:



„Ich habe keine Angst mehr. Ich muss für mein Volk schreien“

Auszug eines Interviews mit einem Führer der Guaraní-Kaiowá aus Brasilien über den Kampf der Indigenen um ihr angestammtes Land, erschienen in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung 2017.

Sie haben zwei Namen: Ladio Veron und Ava Taperendy. Wie werden Sie lieber genannt?

Ich nutze beide Namen. Ava Taperendy ist der Name, den mir meine Familie gegeben hat. Er bedeutet „Kleiner Weg des Lichts“. Den wollte ich bei den Behörden registrieren lassen, aber ich durfte nicht. Sie haben mir den portugiesischen Namen Ladio Veron gegeben.

Sie haben Geschichtswissenschaften studiert. Wie würden Sie die Geschichte Ihres Volkes, der Guaraní-Kaiowá, seit der Ankunft der ersten Europäer 1500 zusammenfassen?

Lange interessierte sich niemand für die Gegend, in der die Kaiowá (ca. drei Millionen Menschen) lebten. 1953 begann dann die Regierung, das Land einzuteilen. Sie fällten den Wald und legten Monokulturen an. Bis in die neunziger Jahre wurden fast 400 Kaiowá-Dörfer zerstört. Paramilitärs töteten Kinder, Frauen, Männer. Die Regierung wies Reservate aus, kleine Stücke Land, wie in Massentierhaltung.

Wie viele Guaraní-Kaiowá leben heute in Brasilien?

Wir sind noch etwa 45.000.

Und was wurde aus Ihrem Dorf Takuara?

In der Gegend wächst viel Mate. Der wurde von der Companhia Matte Larangeira gesammelt, zum Trinken als Matete. In den fünfziger Jahren ging die Firma pleite. Und weil kein Geld mehr da war, zahlte sie ihre Angestellten aus, indem sie ihnen Land gab. Indigenen-Land. Takuara ging an einen ehemaligen Buchhalter, Jacinto. Er zerstörte die Gebetshäuser und tötete alle Indigenen, die dort waren.

Ihr Vater führte die retomada (Retomadas: Zurücknahmen) von Takuara an. 2003 wurde er deshalb ermordet. Wie erinnern Sie sich an diesen Tag?

Es gab einen Angriff auf unser Lager. Sie haben auf uns geschossen, die Anführer geschnappt und vor unseren Augen getötet. Jedes Mal, wenn ich daran erinnert werde, geht es mir richtig schlecht.

Was wurde aus den Mördern?

Sie bekamen zwölf Jahre und sechs Monate Gefängnis. Inzwischen sind sie aber wieder frei und bedrohen uns wieder. In dem Kampf um unser Land habe ich schon vier Brüder verloren, meine drei Jahre alte Nichte und einen Onkel.

Der katholische Bischof Erwin Kräutler spricht von einem „grausamen Genozid“ an den Guaraní.

Es ist die Agrarindustrie, die diesen Genozid ausübt. Die Großgrundbesitzer in unserem Bundesstaat Mato Grosso do Sul haben sich zusammengeschlossen und Milizen gebildet. Da gibt es keinen Dialog. Die kommen, schießen und töten.

Wie sind die Lebensbedingungen in Takuara heute?

Miserabel. Wir leben auf einer Fläche von 96 Hektar. Davon sind 30, 40 Hektar Steinboden, auf dem nichts wächst, auf dem wir nicht einmal Hütten bauen können. Wir leben zusammengepfercht unter schwarzen Plastikplanen. 250 Familien.

Die Kindersterblichkeit unter Guaraní-Kaiowá ist doppelt so hoch wie in der brasilianischen Gesamtbevölkerung.

Die Kinder hungern. Es fehlen Essen, Medikamente, ärztliche Hilfe. Wir bekommen Kleiderspenden und Nahrungsmittel, aber das reicht nicht.

Die Behörde Funai soll die Rechte der indigenen Bevölkerung vertreten und schützen. Ihr Präsident sagte, die Indios könnten nicht „in der Zeit stehen bleiben“, sie müssten sich ins „produktive System“ des Landes eingliedern.

Er war recht neu in der Funai und hatte keine Ahnung von Indigenen. Wir sind auch Bauern, wir können mit der Erde umgehen. Aber das Land, auf dem wir leben, ist viel zu klein. Um uns herum sind riesige Monokulturen, Soja, Eukalyptus, Rinder. Das machen alles die Maschinen. Da gibt es auch keine Arbeit.

Wie kommen die Jugendlichen mit dieser Lage klar? Das Reservat Dourados z.B. liegt eingeklemmt zwischen Städten, die näher heranwachsen. Es gibt Alkoholismus, Drogen, Vergewaltigungen. Der Rassismus ist groß. Niemand will Indigenen Arbeit geben. Es gibt Restaurants, die Indigenen den Zutritt verbieten.

Wie Ihr Vater reisen Sie durch Europa, um auf das Schicksal Ihres Volkes hinzuweisen. Fürchten Sie, dass es Ihnen nach Ihrer Rückkehr wie ihm ergehen könnte? Ich habe keine Angst mehr. Ich muss für mein Volk schreien. Ich fürchte den Tod nicht. Wenn sie mich ausschalten, wird es andere Anführer geben, die sich erheben. Und schreien.



Bild von Katiabraga auf Pixabay

Edler Kaffee, von Kindern geerntet

- Kinderarbeit auf Plantagen: Schuften und Schleppen statt Schule und Spiel
- Pestizide, bei uns verboten, gefährden die Artenvielfalt und die Gesundheit der Menschen auf den Kaffeeplantagen
- Brandrodung der Regenwälder befeuern den Klimawandel

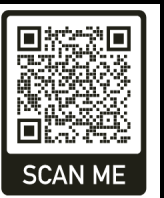


Bild von DEZALB auf Pixabay

**AMNESTY
INTERNATIONAL**
Bezirk Darmstadt

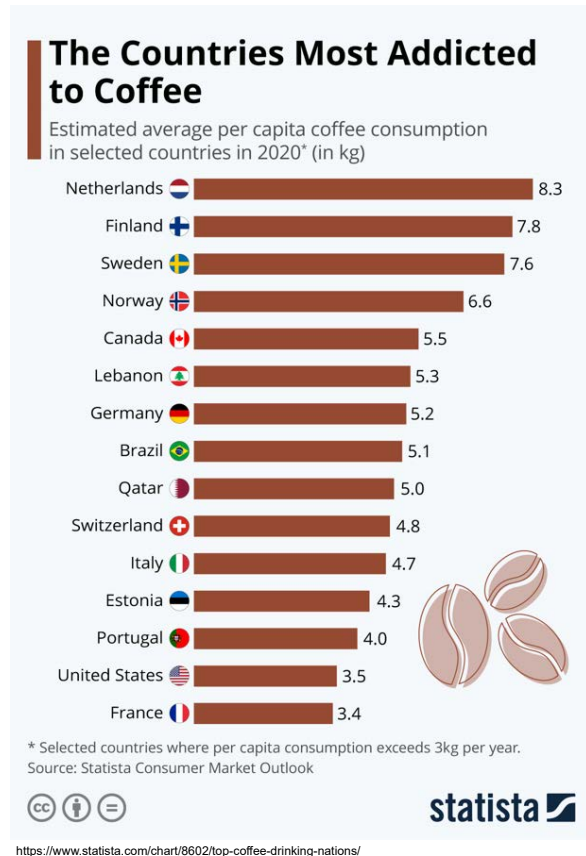


AG Klima und Menschenrechte
Denn meckern alleine hilft nicht:



Kaffee – Auswirkungen auf Mensch und Umwelt

„Der Pro-Kopf-Verbrauch der Deutschen liegt 2020 bei **5,2 Kilogramm** Kaffee. Im Schnitt trinkt jeder Deutsche 2,6 Kännchen am Tag – seit 2020 vorwiegend im eigenen Zuhause“¹, das ergab eine Studie aus dem Jahr 2020. Damit landet Deutschland auf Platz 7, vor dem Libanon und hinter Brasilien.



Doch der Anbau der Bohne bleibt nicht ohne Folgen für Mensch und Umwelt. Auf den meisten Kaffeeplantagen in Afrika, Asien, Süd- und Mittelamerika und den pazifischen Inseln werden große Mengen an gesundheits- und umweltschädlichen Pestiziden eingesetzt.

Diese verpesten das Grundwasser und führen zu Bodenerosionen. Auch

werden immer mehr Waldgebiete gerodet, um den Ertrag zu steigern, was den Vögeln die Nistplätze nimmt und dazu führt, dass das Gleichgewicht zwischen Schädlingen und Nützlingen aus dem Gleichgewicht gerät. Das führt dazu, dass noch mehr umweltschädliche Pestizide eingesetzt werden.



Bild von Luis Iranzo Navarro-Olivares auf Pixabay

Weltweit arbeiten ca. 25 Millionen Menschen im Anbau und der Weiterverarbeitung von Kaffee, jedoch kommt nur ein geringer Prozentsatz bei den Arbeitern an – die Kleinbauern sind die Leidtragenden.

In Ländern, wie Brasilien, Guatemala, Costa Rica, Panama und vielen Mehr kommt außerdem Kinderarbeit zum Einsatz. Viele der Kinder sind dabei nicht älter als 8 Jahre, wenn sie anfangen zu arbeiten.

Doch nicht nur Kinder leiden unter der Kaffeeernte. Auch Erwachsene arbeiten meist unter unsicheren Bedingungen, von fahrlässigem Arbeitsschutz durch mangelhafte oder gar fehlende Schutzkleidung zu Nichtbereitstellung von adäquaten Arbeitsmaterialien. Auch Gefahren der Natur, wie giftige Schlangen, Spinnen und Terrainunebenheiten müssen von den Arbeitern beachtet werden. Arbeitszeit- und weg sind weitere Gesichtspunkte, die die Arbeit auf einer Kaffeeplantage erschweren.³

¹ <https://www.statista.com/chart/8602/top-coffee-drinking-nations/>

² <https://www.kaffee-lexikon.net/umweltfolgen-des-kaffeeanbau/#:~:text=Bodenerosionen%20und%20Pestizide%20als%20Ergebnis%20von%20Umweltfolgen&text=Dies%20f%C3%BChrt%20zu%20Bodenerosionen%2C%20die,um%20den%20Ertrag%20zu%20steigern.>

³ https://www.cafcaf.de/kaffeeanbau-ernte/kaffee-erntehefter/#:~:text=Die%20Arbeitsbedingungen%20von%20Tagel%C3%B6hner*%20auf%20Kaffeeplantagen&text=Oftmals%20fehlt%20ihnen%20au%C3%9Ferdem%20die,sowie%20halsbrecherische%20Transport%2D%20und%20Arbeitswege.

Bittere Schokolade

- Weltweit arbeiten ca. 2,3 Mio. Kinder auf Kakao-Plantagen
- Für Monokulturen werden Regenwälder in Westafrika abgeholzt: Artensterben von Elefanten, Schimpansen und Co.
- Pro Kg Kakao werden 27 000 l Wasser benötigt

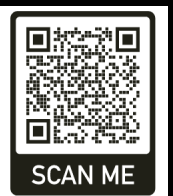


Bild von Ria Sopala auf Pixabay

**AMNESTY
INTERNATIONAL**
Bezirk Darmstadt



AG Klima und Menschenrechte
Denn meckern alleine hilft nicht:



Schokolade ist ein Luxusgut

Der gegenwärtige Anbau von Kakao für den Weltmarkt ist gekennzeichnet durch Kinderarbeit, Ausbeutung von Kleinbauern und katastrophalen Arbeitsbedingungen ohne Arbeitsschutz. Hinzu kommt die ungebremsste Entwaldung, um weitere Anbaugelände zu schaffen, wodurch es dort einen fortlaufenden Verlust von biologischer Vielfalt gibt¹.



Bild von David Greenwood-Haigh auf Pixabay

Kakao gehört weltweit zu den **größten landwirtschaftlichen Entwaldungstreibern**. Die Elfenbeinküste und Ghana haben bereits 90 Prozent des Waldes unter anderem durch den Kakaoanbau verloren. Es wird davon ausgegangen, dass bis zu 40 Prozent der Kakaoernte der Elfenbeinküste von **illegal entwaldeten Flächen** stammt, zum Beispiel aus Nationalparks. Ein Großteil wird als Monokultur angebaut. Die Bäuerinnen und Bauern haben oft keine gesicherten Landrechte, weshalb es sich nicht lohnt in einen nachhaltigeren Anbau zu investieren. Wenn die Bäume kaum noch Früchte tragen, ziehen die Bauern weiter und erschließen sich durch **Brandrodungen** neue Flächen. Daher wird immer mehr Wald für den Kakaoanbau zerstört².

Die Preise, die die Bäuerinnen und Bauern erhalten, sind oft **nicht existenzsichernd** und unterliegen starken Schwankungen. Sind die Preise besonders tief oder fällt die Ernte schlecht aus, verlieren sie ihre gesamte Lebensgrundlage. Oft sind sie darauf angewiesen, dass die Kinder auf den

Plantagen mithelfen, was zu **schweren Formen von Kinderarbeit** führt.

Auf den Kakaoplantagen in Westafrika, arbeiten rund zwei Millionen Kinder unter ausbeuterischen Bedingungen. Sie müssen schwere körperliche Arbeit leisten und sind nicht vor Pestiziden geschützt. Große Schokoladenhersteller, die in Deutschland eine Niederlassung haben und ihre Süßwaren verkaufen, profitieren von der Ausbeutung der Kinder³. Die Kinderarbeit ist sogar angestiegen: zwischen 2008/09 und 2018/19 um 14 Prozent, die gefährliche Kinderarbeit um 13 Prozent, bei einem Anstieg der Kakaoproduktion um rund 60 Prozent⁴.



Bild von Ingrid Bischof auf Pixabay

Es findet zudem wenig Wertschöpfung wie etwa die Weiterverarbeitung zu Kakaomasse oder Schokolade vor Ort statt, so dass nur wenig Geld in den Produzentenländern bleibt. Von dem Preis, den wir pro Tafel Schokolade zahlen, erhalten die Bäuerinnen und Bauern **nur wenige Cent**⁵.

Die Produktion von Kakao könnte außerdem infolge der **Auswirkungen des Klimawandels** einbrechen. Der Klimawandel macht landwirtschaftliche Flächen teilweise unbrauchbar. Klimaextreme wie Dürren, Starkregen und Überflutungen vernichten Ernten⁶.

¹ <https://www.heilpraxisnet.de/naturheilpraxis/kakao-herstellung-gepraegt-durch-kinderarbeit-und-umweltzerstoerung-20200823521769/>

² <https://www.wwf.de/themen-projekte/landwirtschaft/produkte-aus-der-landwirtschaft/kakao>

³ <https://www.ci-romero.de/produkt/ilg-caseflyer-kakaoernte/>

⁴ <https://www.welthungerhilfe.de/weltmaehrung/rubriken/wirtschaft-menschenrechte/hoehere-kakaopreise-gegen-illegale-kinderarbeit/>

⁵ <https://www.wwf.de/themen-projekte/landwirtschaft/produkte-aus-der-landwirtschaft/kakao>

⁶ <https://www.wwf.de/themen-projekte/landwirtschaft/produkte-aus-der-landwirtschaft/kakao>

Saubere E-Autos mit Lithiumakkus bei uns – Umweltzerstörung in den Anden

- Verbrauch enormer Wassermengen:
2 Mio. Liter Wasser für 1 Tonne
Lithiumsalz
- Absenkung des Grundwassers in einer
der trockensten Gegenden der Erde
- Chemikalien bei der Lithiumtrennung
verbreiten sich in der Umwelt
- Indigene Völker verlieren Lebensraum:
Menschenrechte in Gefahr



Bild von Eduardo Guillerez on Unsplash

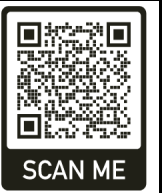


Foto von Mike B auf Pixels

**AMNESTY
INTERNATIONAL**
Bezirk Darmstadt



AG Klima und Menschenrechte
Denn meckern alleine hilft nicht:



Umweltzerstörung durch Lithiumabbau

Der Rohstoff Lithium ist ein wichtiger Bestandteil wiederaufladbarer Lithium-Ionen-Batterien und damit essenziell für unsere E-Mobilität, aber auch für all unsere alltäglichen elektronischen Geräte. Die von der Bundesregierung subventionierte E-Mobilität und die damit verbundene erhöhte Nachfrage führt zu einem enorm steigenden Bedarf an diesem „Weißen Gold“. Es ist damit **Schlüsselement der E-Mobilität**¹.



Foto von Michael Marai auf Unsplash

Etwa 50% der weltweiten Lithiumproduktion stammen aus dem sog. **Lithiumdreieck** zwischen Bolivien, Chile, Argentinien. Dort liegen 70% der weltweiten Reserven. Es handelt sich meist um lithiumhaltige Solen, die an der Oberfläche von Salzseen in der Atacamawüste, dem Salar de Uyuni und anderer Gebiete gefördert werden².

Für den Abbau dieser Form von Lithium wird in der Regel Salzwasser an die Oberfläche gepumpt, wo es dann in großen Becken verdunstet und die festen Inhaltsstoffe wie etwa das Lithium zurückbleiben. Diese werden nun chemisch zu Lithiumkarbonat weiterverarbeitet, ein Prozess, der viel Süßwasser verbraucht. Insgesamt ist der Lithiumabbau in den ohnehin schon trockenen Abbaugebieten ein **sehr wasserintensiver Prozess**³.

Um **eine Tonne Lithium** zu gewinnen, werden **zwei Millionen Liter Wasser**

benötigt. Für ein Elektroauto, beispielsweise von Tesla, braucht man rund zehn Kilogramm Lithium⁴.

Die Folgen:

Für eine Region mit extremem Niederschlags- und Wassermangel bedeutet dies eine weitreichende **Veränderung im Ökosystem**. Ebenso kommt es zur Vermischung mit Süßwasser. Barrieren zwischen Salzwasser und Süßwasser werden durch die tiefen Bohrungen zerstört. Die natürlichen Grundwasserreserven sind damit gefährdet⁵.

Die Flüsse führen weniger Wasser, was die einst grünen Uferzonen schmaler werden oder ganz austrocknen lässt. Hinzu kommen die in der Salzwüste deponierten Bergbauabfälle. Die Folgen treffen die lokalen Gemeinschaften und deren Weide- und Landwirtschaft sowie ihre traditionelle Salzgewinnung⁶,



Foto von Rachel Claire auf Pexels

z.B. **das indigene Volk der Kollas**. Diese jahrtausendealte Kultur lebt von der Lama-Zucht und dem Kunsthandwerk. Doch das Volk lebt in ständiger Angst. Seit dem Abbau von Lithium in ihrer Heimat hat sich alles verändert. Die Lamas sterben meist schon kurz nach der Geburt. Der Staub der Abbaumaschinen – der vermutlich aus basischem Natriumhydroxid besteht – verursacht bei den Menschen Krankheiten und verschmutzt das Wasser⁷.

¹ https://www.nd-aktuell.de/artikel/1160707_elektromobilitaet-das-suedamerikanische-lithium-dreieck.html

² <https://www.grin.com/document/1041910>

³ <https://www.grin.com/document/1041910>

⁴ https://www.nd-aktuell.de/artikel/1160707_elektromobilitaet-das-suedamerikanische-lithium-dreieck.html;

<https://edison.media/erklaren/lithium-abbau-und-gewinnung-umweltgefahren-der-lithiumfoerderung/23140064.html>

⁵ <https://www.epochtimes.de/wissen/lithiumabbau-gefaehrdet-indigenes-volk-sprecher-der-wechsel-zum-elektroauto-wird-uns-alle-umbringen-a3149348.html>

⁶ https://www.nd-aktuell.de/artikel/1160707_elektromobilitaet-das-suedamerikanische-lithium-dreieck.html

⁷ <https://www.epochtimes.de/wissen/lithiumabbau-gefaehrdet-indigenes-volk-sprecher-der-wechsel-zum-elektroauto-wird-uns-alle-umbringen-a3149348.html>

Regenwald im Tank & auf dem Teller

- geschmeidige Kosmetik und cremiges Gebäck: In jedem 2. Lebensmittel steckt Palmöl
- Monokulturen und Pestizide zerstören die Lebensgrundlagen von Tieren und verursachen Artensterben
- Landraub, Vertreibung und Gewalt gegen Indigene für Palmöl-Plantagen



Bild von Amnesty International

**AMNESTY
INTERNATIONAL**
Bezirk Darmstadt



AG Klima und Menschenrechte
Denn meckern alleine hilft nicht:



Palmöl – der Tod des Regenwaldes

Mit 66 Millionen Tonnen pro Jahr ist Palmöl das meist produzierte Pflanzenöl. Inzwischen dehnen sich die Palmölplantagen weltweit auf mehr als 27 Millionen Hektar Land aus.

2018 wurden weltweit ca. 42,2 Fußballfelder Regenwald jede Minute zerstört! Der niedrige Weltmarktpreis und die von der Industrie geschätzten Verarbeitungseigenschaften haben dazu geführt, dass Palmöl inzwischen in jedem zweiten Supermarktprodukt steckt. Neben Fertigpizza, Keksen und Margarine begegnet uns Palmöl auch in Körpercremes, Seifen, Schminke, Kerzen und Waschmitteln.



Quelle Amnesty International

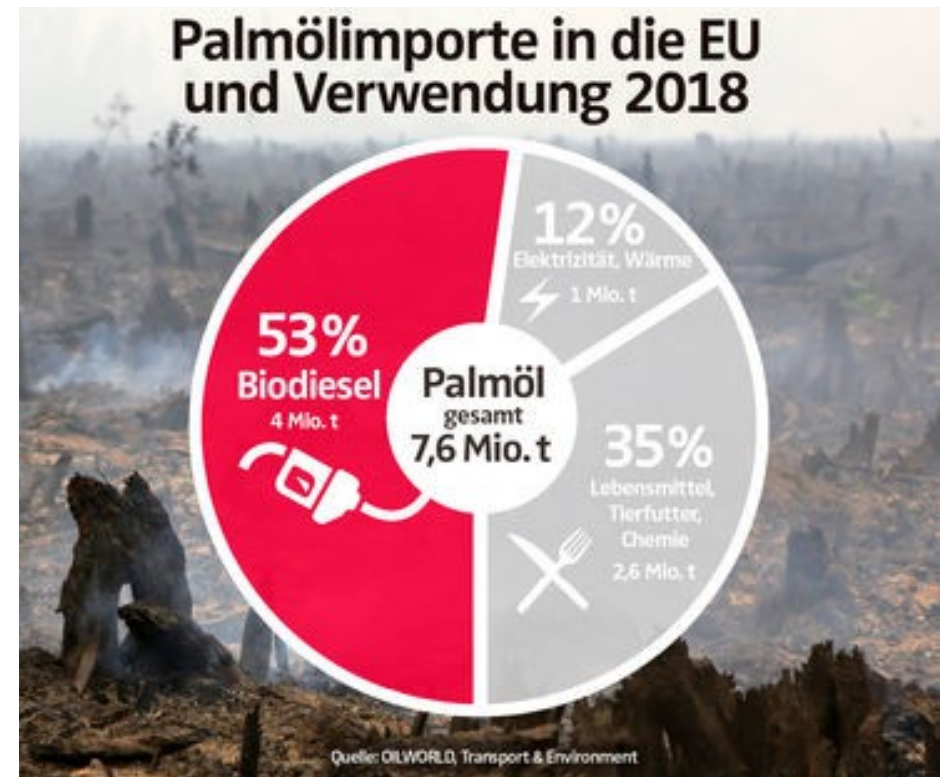
Mittlerweile gehen in der EU 61 % des Palmöls in die Energieerzeugung: 4,3 Millionen Tonnen für die Produktion von Biodiesel sowie 0,8 Millionen Tonnen in Kraftwerke für die Strom- und Wärmeerzeugung.

Ölpalmen gedeihen nur in den feucht-warmen Tropen nahe dem Äquator. In Südostasien, Lateinamerika und Afrika werden täglich riesige Regenwaldflächen gerodet und abgebrannt, um Platz für die Plantagen zu schaffen. Der in der Urwald-Vegetation und den Böden gespeicherte Kohlenstoff wird dabei freigesetzt. Riesige Mengen klimaschädlicher Gase gelangen in die Atmosphäre.

Doch nicht nur das Klima leidet: Mit den Bäumen verschwinden seltene Tierarten wie Orang-Utan, Borneo-Zwergelfant und Sumatra-Tiger ebenso

wie vom Aussterben bedrohte Pflanzenarten. Kleinbauern und Indigene, die den Wald über Generationen bewohnen und beschützen, werden oft brutal von ihrem Land vertrieben, ohne vorher informiert oder überhaupt gefragt zu werden. Wenn sie sich gegen den Landraub wehren, werden sie bedroht, geschlagen oder verhaftet. Allein in Indonesien, wo 45 Millionen Menschen in oder mit den Wäldern leben, gibt es ungefähr 5.000 Land- und Menschenrechtskonflikte, die mit der Palmölindustrie zusammenhängen. Auch auf sogenannten „nachhaltig bewirtschafteten“ Plantagen kommt es immer wieder zu Menschenrechtsverletzungen.

Wir Verbraucher:innen bekommen von all dem wenig mit, obwohl der Palmöl-Konsum auch für uns persönlich direkte negative Auswirkungen hat: In raffiniertem Palmöl sind große Mengen gesundheitsschädlicher Fettsäureester enthalten, die das Erbgut schädigen und Krebs verursachen können.¹



¹ <https://www.regenwald.org/themen/palmoel>

Soja - als Tierfutter zu schade

- 80% der Welt-Soja-Ernte wird an Tiere in Massentierhaltung verfüttert
- Unser Hunger nach Billigfleisch und Öl für Biodiesel zerstört Regenwälder
- Brandrodungen für gigantische Sojaplantagen beschleunigen die globale Erderwärmung



Bild von James Waltz auf Pexels

AMNESTY
INTERNATIONAL
Bezirk Darmstadt



AG Klima und Menschenrechte
Denn meckern alleine hilft nicht:



Regenwald und Soja-Anbau

Für Tiere in Massentierhaltung braucht man riesige Mengen an Futter. Ein Großteil wird aus der Sojabohne gewonnen - denn gemahlene Sojabohnen sind besonders eiweißreich und preiswert und daher besonders beliebt in der Massentierhaltung. Um die Futterversorgung der Betriebe zu sichern, werden daher riesige Sojaplantagen angelegt. Für dieses Soja, das auch bei uns in großen Mengen verfüttert wird, stirbt der tropische Regenwald! Vor allem in den Amazonas-Gebieten fressen sich die Anbaugelände immer tiefer in den Regenwald hinein. Zwischen 2001 und 2006 wurden dort rund 1 Millionen Hektar Sojafelder angelegt, wo kurz zuvor noch artenreicher Regenwald stand. Das heißt, mit jedem Stück Fleisch aus Massentierhaltung landet immer auch ein Stück Regenwald auf unserem Teller¹!

Der größte Teil des weltweit angebauten Sojas wächst in Brasilien, den USA und Argentinien. Von dort werden pro Jahr rund 35 Millionen Tonnen Sojabohnen und -schrot in die EU-Länder verschifft. Nach Deutschland gelangten 2018/19 insgesamt 3,5 Millionen Tonnen (Statistisches Bundesamt).



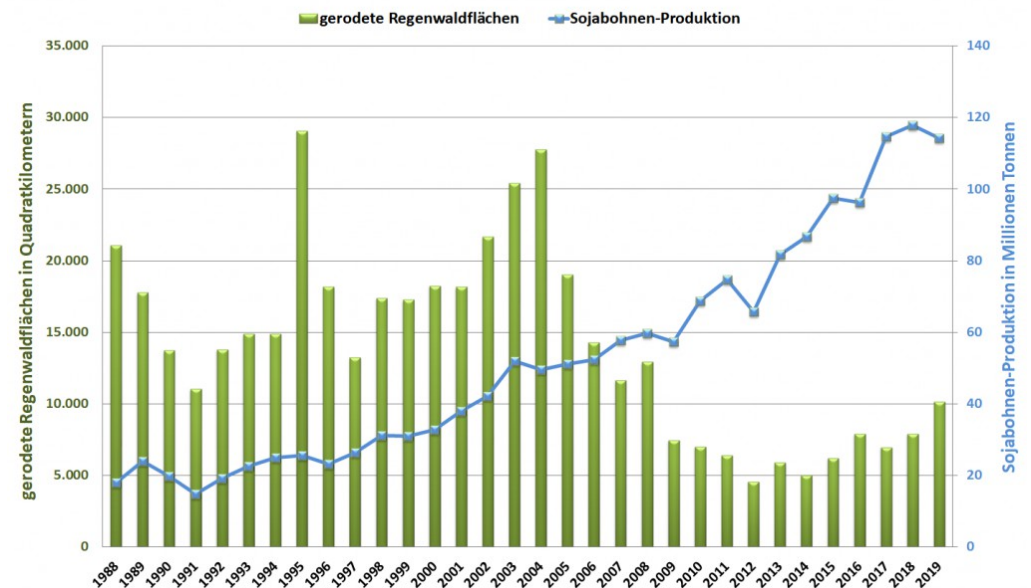
Quelle Amnesty International

¹ <https://www.regenwald-schuetzen.org/kids/wissen-ueber-den-regenwald/du-und-der-regenwald/soja-und-der-regenwald/>

Die mehr als 100 Millionen Tiere, die in Deutschland jedes Jahr geschlachtet werden, benötigen so viel Nahrung, dass dafür auf einem Drittel der weltweiten Ackerfläche Futtermittel angebaut werden. Statt Menschen zu ernähren, landet so jedes Jahr ein großer Teil der weltweiten Weizen-, Mais-, Gersten- und Sojaernte in Tiermägen. Das Kraftfutter für Schweine und Geflügel in Deutschland besteht zu mehr als 30 Prozent aus Soja. Dieses wird hauptsächlich aus Regenwaldländern importiert.

Deutschland und die EU beziehen nahezu ihr gesamtes Futtersoja aus Argentinien, Brasilien und Paraguay. Wo einst üppige Regenwälder und weite Savannen das Landschaftsbild prägten, erstrecken sich die Sojafelder nun auf einer Fläche größer als Deutschland und die Niederlande. Allein für den Sojahunger der deutschen Masttiere wird in Südamerika eine Fläche größer als Brandenburg bestellt. Für die Ausweitungen der riesigen Monokulturen werden wertvolle Wälder gerodet und Menschen vertrieben. Wer bleibt, wird oft krank: Dreiviertel der in Lateinamerika angebauten Sojapflanzen ist Gen-Soja des Agrarkonzerns Monsanto. Sie werden mit dem Spritzmittel Glyphosat behandelt. Das Gift steht im Verdacht, beim Menschen zu Tumoren und Erbgutschäden zu führen. Für die Umwelt ist Glyphosat in jedem Fall hochgiftig. Die Sprüheinsätze vernichten die Artenvielfalt, vergiften die Böden, die Gewässer (einschließlich Trinkwasser) und die Luft².

Regenwaldrodungen und Sojabohnen-Produktion in Brasilien (1988 - 2019)



Quelle faszination-regenwald.de

² <https://www.regenwald.org/themen/fleisch-soja>

Unsere Zukunft auf dem Holzweg

- Zerstörung von Lebensräumen von Tier und Mensch (pro Tag sterben bis zu 500 Tier- und Pflanzenarten)
- Tropenholz als billiger Rohstoff mit schnellem Profit (75 Mrd. € pro Jahr für die Holzmafia)
- ...und auch Besenstiele, Grillkohle, Toilettendeckel und Papier aus Tropenholz

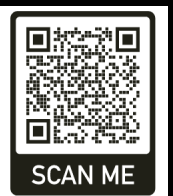


Foto von Maria Reich auf Unsplash

AMNESTY
INTERNATIONAL
Bezirk Darmstadt



AG Klima und Menschenrechte
Denn meckern alleine hilft nicht:



Tropenholz

Tropenholz - Mahagoni, Teak, Bangkirai und Meranti – stammen aus den tropischen Wäldern in Asien, Afrika sowie Mittel- und Südamerika, die dafür massiv gerodet werden, zum großen Teil illegal¹.

Nachhaltiger oder selektiver Holzeinschlag² im Regenwald ist fraglich. Die Begriffe sollen glauben lassen, dass nur einzelne Bäume aus einem Regenwaldgebiet geholt werden und die Vegetation rundherum intakt bleibt. Doch die Realität sieht anders aus: Im Regenwald dominieren Bulldozer und Kettensägen ohne Rücksicht auf die Folgen³.



Bild von [Siggy Nowak](#) auf [Pixabay](#)

Um an das Holz heranzukommen werden mit Bulldozern Schneisen in den Wald geschlagen, sogar in den letzten unberührten Primärwäldern der Erde oder auf dem Land indigener Völker. Durch riesige Forstschepper wird der empfindliche Urwaldboden zerstört und Wurzeln und Rinde der stehengebliebenen Bäume beschädigt. Auf den Straßen der Holzfäller dringen Wilderer, Goldsucher und Siedler in den Wald ein und zerstören ihn weiter⁴.

Auch **Plantagenholz** sichert nicht Umweltfreundlichkeit und Biodiversität. Genetisch identische Bäume in endlosen Reihen werden gedüngt und mit Pestiziden behandelt. Tieren und Pflanzen bieten sie praktisch keinen Lebensraum. Sie sind biologisch tot. Die Bäume werden mit großen Erntemaschinen gefällt, von Ästen befreit und für den Abtransport gestapelt. Arbeitsplätze entstehen dadurch nur wenige⁵.

Der **illegale Holzeinschlag** in den Tropenländern richtet neben großen wirtschaftlichen Schäden ungeheure ökologischen und sozialen Schäden an. Nach Angaben der EU-Kommission stammt rund ein Fünftel der EU-Holzimporte aus gesetzwidrigen Quellen (in Kamerun geschätzt 50%,

Brasilien und Indonesien mindestens 70 % und Kambodscha mehr als 90 %).

Der illegale Holzeinschlag und -handel gehört zu den global organisierten Verbrechen. Bis zu 75 Milliarden Euro, schätzt die Weltbank, nimmt die Holzmafia weltweit pro Jahr ein. Kriminelle Holzfirmen plündern die Naturressourcen der Erde oft mithilfe von korrupten Funktionären und Regierungen (vgl. die Studie von UNO und Interpol „Green Carbon – BlackTrade“⁶).

Der Holzeinschlag hat **gravierende ökologische Veränderungen** und den Verlust der Artenvielfalt in den hochkomplexen, sensiblen Lebensräumen zur Folge. Der tropische Regenwald ist die Heimat von 40 bis 60 Prozent aller Tier- und Pflanzenarten der Erde, schätzungsweise 30 Millionen Arten – also ein riesiges genetisches Reservoir. Doch der **Verlust ihres Lebensraums** bedeutet für die meisten von ihnen, dass sie aussterben. Über 41.000 Pflanzen- und Tierarten sind laut der Roten Liste der Weltnaturschutzorganisation IUCN gefährdet, darunter Menschenaffen wie Gorillas und Orang-Utans, Tiger, Nashörner und Waldelefanten.



Photo by [Kier Allen](#) on [Unsplash](#)

Wissenschaftliche Schätzungen zum Artensterben gehen weit auseinander: Zwischen 50 und 500 Arten pro Tag sollen es sein⁷. Was aber einmal vom Erdboden verschwunden ist, ist für alle Zeiten verloren⁸.

Der Verzicht auf Tropenholz ist aktiver Regenwaldschutz⁹.

¹ <https://www.regenwald.org/themen/tropenholz/fragen-und-antworten>
² <https://www.holzvomfach.de/nachhaltigkeit/tropenholz/umweltschutz-durch-tropenholz/>
³ <https://www.regenwald.org/themen/tropenholz/fragen-und-antworten>
⁴ <https://www.regenwald.org/themen/tropenholz/fragen-und-antworten>
⁵ <https://www.regenwald.org/themen/tropenholz/fragen-und-antworten>

⁶ <https://www.regenwald.org/themen/tropenholz/fragen-und-antworten>
⁷ <https://www.regenwald.org/themen/tropenholz/fragen-und-antworten>
⁸ <https://www.planet-wissen.de/natur/umwelt/artensterben/index.html>
⁹ <https://www.faszination-regenwald.de/info-center/regenwaldschutz/kein-tropenholz/>

Wasser ist lebensnotwendig

- Wasserknappheit und schlechte Wasserqualität beeinträchtigen die Lebensgrundlage, Ernährung und Bildungsmöglichkeiten armer Familien auf der ganzen Welt
- Die Klimakrise verschärft das Problem
- Bis 2050 dürfte mindestens jeder Vierte in einem Land leben, das von chronischem oder wiederkehrendem Süßwassermangel betroffen ist – wenn wir nicht handeln!

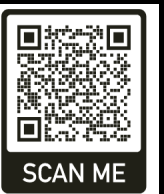


Foto von Jeff Ackley auf Unsplash

AMNESTY
INTERNATIONAL
Bezirk Darmstadt



AG Klima und Menschenrechte
Denn meckern alleine hilft nicht:



Ungleichheit und Diskriminierung beenden

„Durch den Import von Gütern verursacht Deutschland Wasserstress in anderen Teilen der Welt. Die Herstellung einer Jeans braucht 7000 Liter Trinkwasser – die Baumwolle kommt häufig aus Zentralasien. Für ein Kilo Rindfleisch sind 15.000 Liter Wasser nötig, für ein Kilo Schokolade 17.000 Liter. Die Sojabohnen zur Gewinnung eines Liters Biodiesel brauchen über 11.000 Liter Wasser, und für den Anbau wird zudem der Regenwald zerstört. Statistisch gehören die Deutschen durch den versteckten Wasserverbrauch zu den größten Wasserverschwender*innen.

Obwohl Trinkwasser in Deutschland sauber aus dem Hahn kommt, boomt der Handel mit abgepacktem Wasser. Die Deutschen geben lieber das 400-Fache für meist in Plastik verpacktes Wasser und zusätzliche Transportwege aus. Gefragt ist nicht nur Sprudel, sondern vor allem stilles Wasser von Konzernen wie Danone oder Nestlé. Letzterer füllt weltweit rund 30 Millionen Kubikmeter Wasser im Jahr ab – und das zum Teil in Regionen, in denen Grundwasser und sogar das Trinkwasser knapp sind.“¹⁾

Beispiel: Nestlé in Südafrika. Eine Quelle im Ort Doornkloof in der Nähe von Pretoria, Südafrika ist im Besitz der Firma. 282.000 l Wasser werden täglich in Flaschen gefüllt und abtransportiert. Die Einwohner dieser Gegend haben kein fließendes Wasser zu Hause. Und sie können sich das abgefüllte Wasser aus dem Supermarkt nicht leisten.²⁾



Engin Akyurt, unsplash

¹⁾ <https://faz.de/wasserknappheit/t5298340/>
²⁾ <https://www.youtube.com/watch?v=CoOEck4UCkE>
³⁾ <https://www.brot-fuer-die-welt.de/themen/wasser/>

„Um das Menschenrecht auf Wasser weltweit zu verwirklichen, braucht es neben einer ambitionierten Klimapolitik auch eine gerechte Verteilung und nachhaltige Nutzung der knappen Wasserressourcen. Deutschland steht hier nicht nur als Klimasünder besonders in der Pflicht. Auch über die Weltmärkte sind wir direkt beteiligt am Wassermangel anderer Länder. Risiken für die lokale Wasserversorgung durch Handelsabkommen oder Agrarlieferketten deutscher Unternehmen müssen systematisch analysiert und verhindert werden. Kennzeichnungspflichten müssen mehr Transparenz über den Wasserfußabdruck von Lebensmitteln und anderen Produkten schaffen. (...)

Da sich Wasserkonflikte in Folge des Klimawandels in Zukunft noch verschärfen werden, ist es dringend erforderlich, die Rechte benachteiligter Gruppen in den Entscheidungen rund um die Wasserversorgung und Wassernutzung zu stärken. Sie müssen mitentscheiden dürfen und ihre oft informellen Land- und Wasserrechte müssen geschützt und offiziell anerkannt werden. (...)

Ein ungebremsster Klimawandel hätte dramatische Folgen für die regionale Wasserverfügbarkeit. Doch er ist längst nicht das einzige Problem. Während sich die Weltbevölkerung in den letzten 100 Jahren verdreifacht hat, stieg der Wasserverbrauch sogar um das Sechsfache an. Fast 70 % davon gehen auf das Konto der oft industriellen Bewässerungslandwirtschaft. Aber auch Bergbau, Industrie und wachsende Städte haben die Grenzen nachhaltiger Wassernutzung vielerorts längst überschritten. Mit anderen Worten: Die gleichen globalen Eliten und Konzerne, die für den Großteil der Treibhausgasemissionen verantwortlich sind, übernutzen und verschmutzen auch die natürlichen Wasserquellen. (...)

Ob Menschen genug Wasser haben, hängt aber nicht nur von der verfügbaren Wassermenge ab, sondern ist auch eng mit Armut und Diskriminierung verknüpft. Schon heute haben mehr als zwei Milliarden Menschen keinen sicheren Zugang zu sauberem Trinkwasser. Vielen davon bleibt nicht mehr genug Wasser für regelmäßiges Händewaschen, um sich vor Krankheiten wie dem Corona-Virus zu schützen. Das ist aber keine Folge des Klimawandels, sondern in erster Linie ein gravierendes Verteilungs- und Gerechtigkeitsproblem.“³⁾

Zu den UN-Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDG) gehört:

Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten. Von der Erfüllung dieses Zieles ist die Welt noch weit entfernt.

Unsere Wegwerfgesellschaft schadet Klima und Menschen

- Nahrung ist ein Menschenrecht
- 2020 haben 811 Millionen Menschen weltweit gehungert, das entspricht 10% der Weltbevölkerung
- 1,3 Milliarden Tonnen Lebensmittel landen weltweit jährlich in Mülltonnen

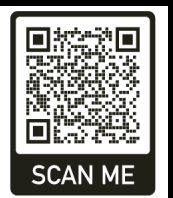


Bild von Couleur auf Pixabay

**AMNESTY
INTERNATIONAL**
Bezirk Darmstadt

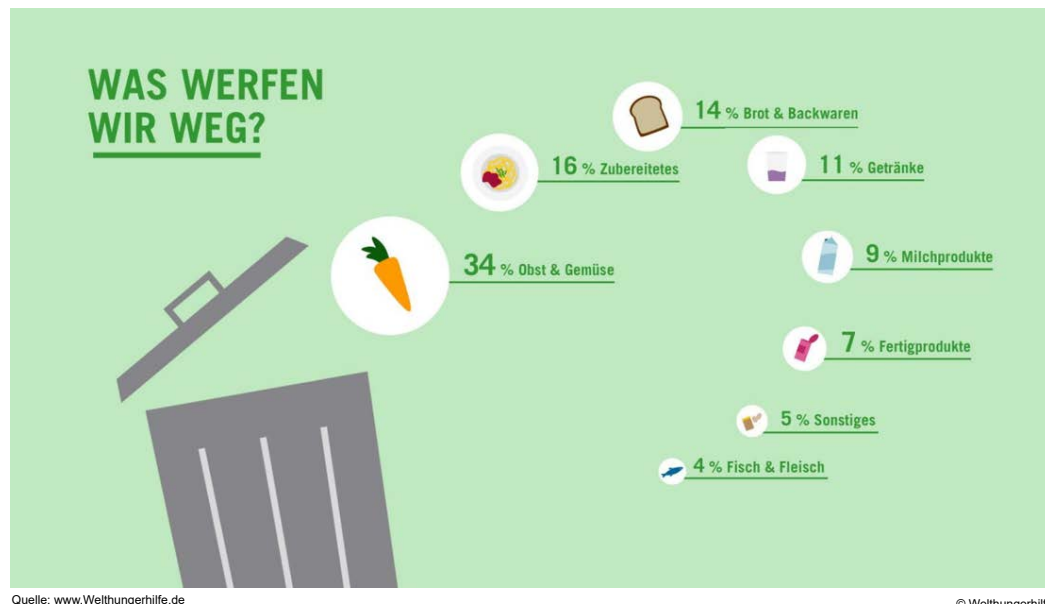


AG Klima und Menschenrechte
Denn meckern alleine hilft nicht:



Nahrungsmittelverschwendung

Laut der FAO (Ernährungs-und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen) werden zurzeit 1,3 Milliarden Tonnen essbare Lebensmittel unnötigerweise weggeworfen. Diese ungeheure Ressourcenverschwendung betrifft auch Deutschland mit über 18 Millionen Tonnen jährlich. Dies entspricht fast einem Drittel des aktuellen Nahrungsmittelverbrauchs von 54,5 Millionen Tonnen in Deutschland.



Davon wären bereits heute knapp 10 Millionen Tonnen vermeidbar. Umgerechnet werden 313 kg genießbare Lebensmittel pro Sekunde entsorgt, sei es nach der Ernte, bei der Weiterverarbeitung, im Großhandel, im Restaurant oder im privaten Haushalt.

Der damit gegebene Flächenfußabdruck entspricht fast 15 % der gesamten Fläche, die für die Erzeugung der Agrarrohstoffe für unsere Ernährung benötigt wird. Der Klimafußabdruck dieser 10 Millionen Tonnen korreliert mit einem Ausstoß von Treibhausgasen von fast 22 Millionen Tonnen (Düngung, Transport, Lagerung, Kühlung, Weiterverarbeitung, Entsorgung), was ungefähr dem Zweifachen Klimagasausstoß der deutschen Abfallwirtschaft entspricht.¹

Der WWF (World Wide Fund for nature) forderte die Bundesregierung schon seit Jahren auf, mit einer nationalen Strategie gegen Lebensmittelverschwendung zu beginnen, die alle Akteure entlang der Wertschöpfungskette verpflichtet, doch das gesetzte Ziel einer Halbierung aller Lebensmittelabfälle bis 2020 wurde nicht annähernd erreicht, was auch deswegen problematisch ist, weil die Datengrundlage der Erfassung unzureichend ist. Doch ein verbessertes Management entlang der Wertschöpfungskette, ein bewussteres Verbraucherverhalten und veränderte Marketingstrategien könnten einen großen Teil der Verschwendung verhindern.

Von den jährlichen Lebensmittelabfällen in Deutschland stammen etwa 12 % aus der Landwirtschaft, 18 % aus der Verarbeitung, 4 % aus dem Handel und 14 % aus der Außer-Haus-Verpflegung. Gut die Hälfte der Abfälle entsteht in privaten Haushalten.²

Die Reduktion und Vermeidung von Lebensmittelabfällen sollte deshalb für alle Priorität haben: planvolles Einkaufen, MHD als Hinweis nicht als Stichtag zum Wegwerfen, sinnvolle Lagerungsstrategien beachten oder Foodsharing praktizieren. Die Verarbeitung von Lebensmittelresten zu anderen Lebensmitteln oder Futtermitteln und die Nutzung von Lebensmittelresten als Bio-Rohstoff, zur energetischen Verwendung und zur Kompostierung sollten ausgebaut werden.³

Auch die Nutzung von Food-Waste-Apps könnte die Verschwendung reduzieren. Es gibt bereits einige Apps mit unterschiedlichen Zielrichtungen: Restaurants, Bäckereien und andere Händler_innen verkaufen für wenig Geld übrig gebliebene Mahlzeiten und Lebensmittel, private Verbraucher_innen verschenken Reste oder benutzen Apps zur generellen Vermeidung von Lebensmittelverschwendung.⁴

¹ <https://www.wwf.de/themen-projekte/landwirtschaft/ernaehrung-konsum/lebensmittelverschwendung/das-grosse-wegschmeissen>

² https://www.maggi.de/food_waste/vermeiden

³ <https://www.wwf.de/themen-projekte/landwirtschaft/ernaehrung-konsum/lebensmittelverschwendung/verschwendung>

⁴ <https://www.mdr.de/brisantr/ratgeber/app-lebensmittelverschwendung-100.html>

Amnesty International und die Klimakrise

Die Klimakrise ist kein Zukunfts-Szenario mehr – sie ist längst Realität und zeigt sich in verschiedenen Ausmaßen, Ländern und Regionen, bedrohlich und zerstörerisch für Mensch und Natur.

Sintflutartige Starkregen, Überschwemmungen, verheerende Stürme, Dürreperioden, Hitzewellen, Buschbrände, Ernte-Ausfälle: Der menschengemachte Klimawandel, die globale Erderwärmung und der Treibhaus-Effekt ist in vielen Regionen der Welt zu beobachten und ist deutlich zu spüren.

In allen Kontinenten steigen die Temperaturen, Ozeane erwärmen sich und begünstigen die Entstehung von Hurrikans. Entstandene Schäden, verwüstete Orte und menschliche Opfer finden wir auch jenseits von Küsten- und Inselregionen.

Hitzewellen lösen vielfach Waldbrände aus und verursachen Tote, vor allem in Ländern ohne Schattenbäume, Klima-Anlagen oder ausreichende Wasserquellen.

Unsere Sommer werden heißer mit mehr Hitzewellen und häufiger auftretendem Starkregen: Erwärmt sich die Erde um nur 1°C, verstärken sich die Regenfälle im Durchschnitt um 7 %. Eine wärmere Atmosphäre führt unweigerlich zu einer wachsenden Regenkapazität.

Durch den ausbleibenden Winterfrost gibt es mehr Parasiten bei Nutztieren, Getreide, Obst und Gemüse, was vielerorts zu einem erhöhten Einsatz von Pestiziden führt.

Dürren, Trockenperioden und Überschwemmungen nehmen an Stärke und Häufigkeit zu und nehmen damit immer mehr Menschen ihr Zuhause, ihre Arbeit, ihr Leben: Im globalen Süden, in Küstenregionen, in Europa und in den USA.

Der Anstieg des Meeresspiegels durch die Erderwärmung stellt eine Bedrohung für die Lebensgrundlage vieler Menschen dar. Infolge von überfluteten Inselstaaten und Küstenregionen, Dürreperioden und damit Ernte-Ausfällen wird es mehr Klimaflüchtlinge geben.

Länder des globalen Südens sind überproportional von Extremwetter betroffen und schlechter darauf vorbereitet als Industrieländer, obwohl sie kaum zum Klimawandel beitragen. Diejenigen also, die am wenigsten von einem verbesserten Lebensstandard in einer Gesellschaft wie wir mit fossilen Brennstoffen profitieren, zahlen den höchsten Preis.

Länder in Europa können sich schneller an Extremwetter anpassen, während Länder des Globalen Südens und ärmere Regionen mit marginalisierten Gruppen verwundbarer und häufig existenziell bedroht sind.

Fehlplanung, der unvernünftige Umgang mit Ressourcen, der Einsatz fossiler Energien sowie politische Ignoranz begünstigen seit vielen Jahren und Jahrzehnten die Erderwärmung; wissenschaftsfeindliche Debatten von Klimaleugner:innen ohne eine Agenda mit Daten und Fakten sabotieren Klimaschutzmaßnahmen. Energiekonzerne, konservative Stiftungen und Klimaskeptiker:innen verbreiten häufig Zweifel und falsche Behauptungen durch Werbekampagnen und gezielte Taktik. Ihr Kampf gegen nationale Umweltgesetze und globale Klima-Regulierung dient dem Erhalt von Wohlstand, Macht und Wirtschaftsinteressen.

Die Bilder werfen einen Blick auf unser Konsumverhalten, auf Ausbeutung, Egoismus und Ignoranz.

Wir sehen, wie auch Politik und Vertreter:innen der Energie-Wirtschaft, Lobbyist:innen und das Wirtschafts-Verhalten von Konzernen und Unternehmen in globalen Zusammenhängen von Profitgier, Skrupellosigkeit und Zynismus ihre Interessen gesteuerte Klimapolitik gestalten.

Die Ausstellung beleuchtet Beispiele von den Folgen menschlichen Verhaltens und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit der relevanten klimaschädlichen Einflüsse.

Vielmehr werden Beispiele aufgezeigt, die unserem Lebensstil entsprechen und unweigerlich zu irreversiblen Schäden bei Mensch und Natur führen werden und damit konsequenterweise zum Klimakollaps.

Menschliches Verhalten, politisches Versagen und zögerliche Entscheidungen auf nationaler und globaler Ebene führen uns zwingend in eine Klimakatastrophe, wenn wir nicht sofort konsequent handeln.

Wenn wir aber unser Bewusstsein schärfen für die Auswirkungen unserer Lebensweise und wenn wir uns für eine lebensfreundliche Welt für Alle entscheiden, können wir unseren wunderschönen, einzigartigen Planeten retten.

**AMNESTY
INTERNATIONAL**

Bezirk Darmstadt



Was will diese Ausstellung von Amnesty International?

Klimawandel ist ein Menschenrechtsthema, und Klimagerechtigkeit bedeutet globale soziale Gerechtigkeit.

Leben, Wohnen, Wasser, soziale Sicherheit und Gesundheit sind grundlegende Menschenrechte.

Der Erfolg des derzeitigen Weltwirtschafts-Systems beruht darauf, dass Menschen über mehrere Jahrhunderte ausgebeutet wurden und man die Natur als Verfügungsmasse betrachtete. Und weil eine Beschädigung der Natur meistens mit einer Verletzung von Menschenrechten einhergeht, gehören die Kämpfe um Natur und Klima sowie für Menschenrechte zusammen.

In vielen Regionen der Welt gibt es jahrzehntelange Erfahrungen mit umwelt- und klimarechtlich relevanten Klagen (giftige Pestizide, umweltschädliche Minen, Großprojekte, Erhaltung oder Wiedergewinnung natürlicher Lebensräume) in Verbindung mit Menschenrechtsverletzungen.

Amnesty International befasst sich mit den menschenrechtlichen Aspekten der Klimakrise: Recht auf Leben, Gesundheit und Nahrung, Vertreibung aus angestammten Gebieten, Beendigung patriarchaler, rassistischer, sexistischer und sozioökonomischer Ungleichheit wie Armut und Ausbeutung. Diese und Themen wie Textilherstellung, Fluchtgründe, Wald als Lebensraum, Konsumgüter, Hunger und Verschwendung sind daher in dieser Ausstellung relevant für den Umgang mit Mensch und Natur.

Die Bekämpfung der Klimakrise ist eine vordringliche Aufgabe unserer Zeit, um Menschenrechtsverletzungen jetzt und in der Zukunft, hier und weltweit, entgegenzutreten.

Begreift man die Klimakrise als Menschenrechtskrise, weil die Rechte von Millionen Menschen radikal bedroht sind, müssen Regierungen und Konzerne verpflichtet werden, radikal und sofort zu handeln.

Amnesty fordert, dass sich die Bundesregierung gemeinsam mit der EU für multilaterale Lösungen und eine ambitionierte Klimapolitik anhand menschengerechter Kriterien engagiert.

